

Stark wird die Gesellschaft, wenn Menschen hinsehen

Seit über 20 Jahren gibt es die „Soziale Vielfalt“ – Demonstrativer Spaziergang zum Jubiläum

Von Günther Grosch



„Uns gibt es noch immer, und wir sind stärker denn je“: Um dies zu verdeutlichen, zogen Vertreter von Weinheims sozialen Einrichtungen und Gruppen durch die Stadt. Ex-OB Heiner Bernhard (vorne, M.) fand dazu die passenden Worte. Foto: Kreuzer

Weinheim. Es sind heute zwar nicht mehr alle und ganz so viele Vereine, Institutionen, Organisationen, Einrichtungen und Selbsthilfegruppen dabei wie im Jahr 2005, als der damalige Vorsitzende der örtlichen Suchtberatung, Heinz Schröder, die „Soziale Vielfalt Weinheim“ mit seinerzeit 62 Mitgliedern ins Leben rief. Den Anlass zur Gründung bot dem heute 85-Jährigen damals das 1250-jährige Jubiläum der Stadt. Dass er damit etwas in der Region Einzigartiges geschaffen hatte, wurde schnell deutlich.

Hier entstand nicht nur ein starkes Netzwerk: „Der soziale Geist unserer Stadt gewann eine größere Sichtbarkeit und Effizienz“, zollte Weinheims ehemaliger Oberbürgermeister Heiner Bernhard Schröder am Wochenende zum leicht verspäteten Jubiläum der

„Sozialen Vielfalt“ Anerkennung: „Die Gründung war ein großes Glück für Weinheim“, so der Ex-OB über die unter seiner Ägide aufblühende Organisation. Wenn mehr Menschen bereit seien, sich für Schwächere einzusetzen, entstehe daraus etwas Großes:

„Vertrauen, Zusammenarbeit und Menschlichkeit und damit nicht zuletzt eine bessere Gesellschaft“, so Bernhard gegenüber dem aktuellen Sprecherkreis mit Diane Lautenbach-Hechler von der Gemeindediakonie Mannheim, Bettina Trilsbach vom Weltladen Oase und Peter Schreiber vom Kinderschutzbund Weinheim

Rund zwei Dutzend Vertreter der aktuellen „Sozialen Vielfalt“ vom Arbeitskreis Asyl, der Awo, dem Bodelschwingh-Heim, dem Kontaktpunkt der Bürgerstiftung, dem Caritasverband des Rhein-Neckar-Kreises, dem Stadtseniorenrat und der Diakonie zeigten auf dem Spaziergang Präsenz. Mit dabei waren auch das Rote Kreuz, der Verein „Leben mit Demenz“, das Bildungsbüro, das Mehrgenerationenhaus und der Kinderschutzbund.

WER SICH EINSETZT, ERHÄLT UNBEZAHLBARES

Gruppen für Rheuma-, Parkinson- und Schmerzpatienten gehörten ebenso dazu wie die Volkshochschule Badische Bergstraße, der Weltladen Oase, der Verein „Wir dabei“ sowie das Zentrum für Inklusion. Sie alle hatten sich unter der Alten Zeder versammelt, um von dort aus über den Marktplatz und die Hauptstraße zum Windeck-Plätzchen zu ziehen und auf diese Weise zu zeigen: „Uns gibt es noch immer, und wir sind stärker denn je.“ Es gebe viele Dinge, die unsere Gesellschaft stark machen, nannte Bernhard, musikalisch begleitet von den Klängen der inklusiven Band „Different Stars“ aus dem Pilgerhaus, „wirtschaftlichen Erfolg“, „technische Innovationen“ und eine „gute Infrastruktur“. Dies allein mache aber noch keine Gesellschaft aus. Stark werde eine Gemeinschaft erst, wenn die Menschen nicht wegsehen. „Wenn sie Zeit, Kraft und Mitgefühl investieren. Freiwillig. Ohne Bezahlung. Oft leise und ohne großes Aufsehen.“ Das Ehrenamt sei deshalb „das menschliche Herz unserer Gesellschaft“.

Die „Soziale Vielfalt“ sei das Herz und die Seele der Stadt Weinheim, hieß es auch im Grußwort von Ex-OB und Landrat Manuel Just. In diesem Zusammenschluss werde das Motto der kommunalen Verantwortungsgemeinschaft gelebt: „Man vernetzt sich, um für die Hilfsbedürftigen in unserer Gesellschaft da zu sein.“ Besonders sichtbar werde das Engagement in der Tat dort, wo Menschen schwächer sind als andere, so Bernhard weiter. Bei Kranken, Alten, Kindern, Menschen mit Behinderungen, bei Einsamen, Armen, gegenüber Menschen, die aus Kriegschaos oder Existenznot zu uns geflüchtet sind, oder denjenigen, die sich sonst in anderen schwierigen Lebenssituationen befinden.

All jene brauchten nicht nur Unterstützung durch Institutionen oder Gesetze. „Sie brauchen Menschen, die ihnen zeigen: Du bist nicht vergessen. Du wirst gesehen. Du gehörst dazu.“ Für die Betroffenen bedeutet dies häufig weit mehr als Außenstehende

generell dazu. Für die Betroffenen bedeutet dies häufig, dass man sie nicht allein lassen kann. Hoffnung entsteht nicht selten dort, wo ein Mensch merkt, dass er nicht alleine ist. Ehrenamt verändert aber nicht nur diejenigen, denen geholfen wird. Es verändert auch die Helfenden selbst. Wer sich für andere einsetzt, erlebt etwas, das man nicht kaufen kann: Das Gefühl, gebraucht zu werden und Sinn zu stiften. Man lernt Dankbarkeit, Geduld und Demut.

„Und oft erkennt man dabei, wie reich das eigene Leben eigentlich ist“, so Bernhard. Eine Gesellschaft könne vieles organisieren. Mitmenschlichkeit aber könne man nicht verordnen. Sie lebe von Menschen, die Verantwortung übernehmen. Von Menschen, die sagen: „Ich tue etwas. Nicht weil ich muss. Sondern weil ich will und ich kann.“ Vielleicht sei genau dies die wichtigste Botschaft, so Bernhard. Jeder kann etwas dazu beitragen, das Leben eines anderen Menschen ein wenig heller zu machen. Aber niemand muss die Welt alleine verändern: „Gemeinsam sind wir wirksamer.“ Nicht zuletzt deshalb sei es so wegweisend gewesen, dass Heinz Schröder das vielseitige bürgerschaftliche Engagement in Erinnerung gerufen und die „Soziale Vielfalt“ gegründet hat.